

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restam- zeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen. Offerteneichen od. Aufst. durch die Exp. 25 A.

245.

Mittwoch, den 18. Oktober 1916

6. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

W. I. 1173/9. 16. R. A. A.

Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit durch die Beschaffung von Ferro-Silizium (hochrein) in jeder Gestalt und Zusammenfassung verboten. Die Beschaffung und Lieferung von Ferro-Silizium ist nur zulässig an die Kriegsmetall-Werkstoffgesellschaft Berlin W. 9, Unter den Eichen 10/11, ferner an die Eisen-Zentrale, G. m. H. Berlin SW. 11, Königsgrabenstrasse 97/99, sowie an die Firmen, die sich durch ein schriftliches Abkommen mit dem Kriegsministerium als von dieser mit dem Ankauf von Ferro-Silizium beauftragt, ausweisen können. Verstöße gegen diese Bestimmungen werden, soweit nicht nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. März 1850 (R. G. Bl. S. 813) mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Dillenburg, den 16. Oktober 1916.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Einsammeln der Brenneisen.

Die Herren Vertrauensleute für die Brenneiseinsammlungen werden ersucht, die eingesammelten, gebündelten Brenneisen am Dienstag, dem 24. Oktober d. Js., vormittags bis 11 Uhr im königlichen Landgestüt in Dillenburg abzugeben. Die Brenneisen werden von der Kreis-Kommission gegen sofortige Bezahlung entgegengenommen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Vertrauensleute hierauf sofort besonders aufmerksam zu machen.

Dillenburg, den 17. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

Beschlagnahme der Wallnüsse.

Als Ergänzung der Kreisverordnung vom 3. Oktober d. Js. — Kreisblatt Nr. 236 — wird der Höchstpreis für Wallnüsse in der harten Schale auf 35 Mk. festgesetzt.

Dillenburg, den 17. Oktober 1916.

Kreisaußschuß: Dr. Daniels, königlicher Landrat.

Verordnung über Bucheckern.

Ausgang aus der Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. Oktober 1916 — R. G. Bl. S. 1027 —.

1. Wer Bucheckern sammelt, hat die gesammelten Bucheckern an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Erzeugnisse, G. m. b. H., in Berlin oder an die Kreis-Kommission Stellen zu liefern.

Das gilt nicht:

a) für das gesammelte Saatgut, welches der Forsteigen- oder der sonstige Forstnutzungs-Berechtigte zum künftigen Anbau benötigt;

b) für Mengen, die als Saatgut an Personen geliefert werden, die zum Samenhandel vom Kriegsausschuß zugelassen sind;

c) für die zur Herstellung von Öl in der Wirtschaft des Sammlers sowie des Forsteigen- oder des sonstigen Forstnutzungs-Berechtigten und seiner bei der Sammlung beteiligten Beamten erforderlichen Mengen, jedoch nicht für mehr als 1/4 der gesammelten Menge.

Die Bucheckern für 25 Kilogramm Bucheckern für den eigenen Hausbedarf.

Die zur Herstellung von Öl (W. 2, Nr. 3) zurück- gebliebenen Mengen dürfen nur bei Vorlegung und Abgabe eines Erlaubnisheines verarbeitet und zur Verwertung angenommen werden. Die Kreisbehörde des Wohnortes des Sammlers stellt die Erlaubnisheine aus. Die Erlaubnisheine sind von dem Bearbeiter der Ortsbehörde all- fällig zurückzugeben.

Wer mit Beginn des 1. November und des 1. Dezember 1916 mehr als 5 Zentner gesammelte Bucheckern an sich hat, hat die vorhandene Menge dem Kriegs- ausschuß anzuzeigen. Die Anzeige ist spätestens bis zum 1. November und 6. Dezember 1916 zu erstatten. Die An- zeige erstreckt sich nicht auf die im § 1, W. 2 ge- nannten Mengen.

Die sich mit Beginn des 1. November oder des 1. Dezember 1916 unterwegs befinden, sind unverzüglich nach dem Empfänger anzuzeigen.

Der Kriegsausschuß oder die von ihm bezeich- neten Stellen haben die nach § 1 zu liefernden Bucheckern einen angemessenen Preis zu zahlen, dessen Höhe der Reichsfinanzminister bestimmen kann. Der Preis ist der Kosten der Lieferung bis zur nächsten Bahn- station zuzurechnen.

Die Lieferungspflicht hat die Bucheckern bis zur nächsten Bahnstation zu bewahren und pfleglich zu behandeln.

Die Bucheckern dürfen nicht versäuert werden. Die Kreis-Kommissionen oder die von ihnen be- stimmten Stellen können Ausnahmen von dem Verbote bestimmen, ob und inwieweit das Verbot auf Schweine zu- gelassen werden kann.

Soweit die Eigentümer von Forsten oder die Forstnutzungs-Berechtigten nicht bereit oder nicht in der Lage sind, die bei ihnen anfallenden Bucheckern zu liefern, kann die zuständige Behörde andere Personen

ferner, inwieweit die Sammler Einrichtungen zum Sam- meln, Reinigen und zum Wegschaffen der Bucheckern treffen dürfen. Sie bestimmt auf Antrag des Eigentümers oder sonstigen Forstnutzungs-Berechtigten, welche Vergütung ihm zu zahlen ist.

Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Durchführung des W. 1 ergeben, entscheidet endgültig die höhere Ver- waltungsbehörde.

§ 13. Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:

1. wer Vorräte, zu deren Lieferung er nach § 1 verpflich- tet ist, beiseite schafft, zerstört, verarbeitet, verbraucht oder an einen anderen als den Kriegsausschuß oder die von ihm bestimmten Stellen liefert;

2. wer Bucheckern versäuert oder den Bestimmungen über das Eintreiben von Schweinen zuwiderhandelt;

3. wer Bucheckern der Vorschrift im § 1, W. 3 zuwider ohne Erlaubnisheine verarbeitet oder ohne Abnahme des Erlaubnisheins zur Verarbeitung annimmt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, auf die Verordnung noch besonders durch örtliche Bekannt- machung hinzuweisen und die Bestimmungen über die Ver- arbeitung — § 1, W. 2 und 3 — genau zu beachten. Zuständige Behörden im Sinne der §§ 5, 6, 7, 10 und 11 der Verordnung ist der Landrat. Ausnahmen vom Verbot des Versäuerns sind ebenso wie Anträge auf Zulassung des Eintreibens von Schweinen bei mir zu stellen.

Die eingesammelten Bucheckern sind an die in den Ge- meinden eingerichteten Sammelstellen für die Früchte des Weichdorns — wo eine solche nicht besteht, an den Kauf- mann Trumpfsheller in Dillenburg — einzuliefern, die sie an den Kriegsausschuß weitergeben. Wegen des Einsam- melns und der Behandlung der Bucheckern und des dafür zu zahlenden Preises verweise ich auf die in Nr. 237 des Kreisblattes abgedruckte Bekanntmachung vom 3. Ok- tober d. Js.

Die Herren Kreis- und Ortschulinspektoren des Krei- ses bitte ich, den seitens der Königl. Regierung ergangenen Verfügungen entsprechend die Beteiligung der Schulkinder an dem Sammeln der Bucheckern in die Wege zu leiten.

Dillenburg, den 14. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

An die Gemeindeverwaltungen des Kreises.

Die von der Königl. Regierung zurückgelangten fest- gesetzten Staatssteuer- und Abgangskonten für das 1. Vierteljahr 1916 sind an die Gemeindeverwaltungen abgesandt worden. Ich ersuche, die Listen den Gemeindevorstehern mit der Besorgung zu übergeben, die Heberollen nach Maßgabe der Listen richtig zu stellen und die letzteren mit den Zu- sammenstellungen bis spätestens 24. Oktober an die Königl. Kreis-Kasse hier einzufenden. Es muß pünktliche Ein- zahlung dieses Termins erwartet werden.

Dillenburg, den 16. Oktober 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Abgabe von Glaskenspiritus.

Dem Kreise sind wiederum 100 Liter den. Spiritus zum Verkaufspreis von 55 Pfg. und 25 Liter zum Ver- kaufspreis von 1,50 Mk. überwiesen worden. Der Verkauf ist der Drogerie Weider hier, dem Kaufmann Währlein in Herborn und der Apotheke in Driedorf übertragen wor- den. Die Ausgabe der Bezugsmarken erfolgt von hieraus durch die Ortspolizeibehörden, die begründete Anträge auf Zulassung von Bezugsmarken bis zum 23. Oktober d. Js. bei mir stellen wollen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 16. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Japan.

Die Japaner haben seit ihrem heimtückischen Ueberfall auf Deutsch-Russisch unmittelbar und aktiv in den Krieg nicht mehr eingegriffen. Trotz der flehentlichen Bitten ihrer Freunde haben sie es bis auf den heutigen Tag beharrlich abgelehnt, Truppen auf die europäischen Kriegsschauplätze zu entsenden; sie beschränkten die Erfüllung ihrer Bündnis- pflichten vielmehr darauf, für gutes Geld Waffen und Mi- nition an Rußland zu liefern und diesem japanische Offiziere und Mannschaften zur Bedienung der gelieferten Geschütze zu stellen. Es verdient bemerkt zu werden, daß Japan dem Deutschen Reiche nach jenem räuberischen Ueberfall nicht mehr zu nahe getreten ist, und daß die deutschen Kriegsgefangenen nirgends anders eine so gute Behandlung erfahren, wie in Japan. Manches spricht für die Auffassung, daß Japan mit der Möglichkeit rechnet, seine Freunde von heute könnten morgen seine Feinde sein. Und soviel ist gewiß, daß Ja- pan in rücksichtsloser Weise, darauf ausgeht, die Kriegs- wirren zur Erweiterung seiner Macht im fernem Osten auszunutzen. England und nicht minder das „neu- trale“ Amerika leiden schmerzhaft unter den kaum noch verhehlten japanischen Aspirationen, können aber dem Re- bühler unter den heutigen Verhältnissen nicht in den Arm fallen. Amerika ist infolge seiner riesigen Waffen- und Mi- nitionslieferungen an die Entente so ungerüstet wie möglich, und England bietet letzten Endes seine ganze Kraft, an der Entente zur Unterstützung zu kommen, auch darum auf, um endlich in den unermeßlichen Interessengebietern des fernem Ostens wieder als Machtfaktor auftreten und den verbündeten Konkurrenten in die Schranken zurückweisen zu können.

Asien den Japanern lautet das Programm, das die Tokioter Regierung auch nach dem dieser Tage voll-

zogenen Kabinettswechsel unentwegt verfolgt und gerade jetzt während der Behinderung seiner europäischen und amerikani- schen Rivalen zu verwirklichen hofft. Unbekümmert um die Interessen Englands und um den Vertrag mit Rußland hat Japan sich in den Besitz der zäh erstrebten und uneinge- schränkten Vormachtstellung in China gesetzt. Darüber herrscht auch in London kein Zweifel mehr, daß Japan unter schonungsloser Mißachtung der Integrität des Landes sich den ganzen Reichtum Chinas an Bodenschätzen, militärischen und wirtschaftlichen Einrichtungen aneignet und sich das Reich der Mitte einfach einverleiben wird. Die Durchführung seiner Pläne vor Störungen zu bewahren, ist Japan mit Erfolg bemüht. Es hat sein Pulver trocken gehalten. Und da heute das ganze Land sozusagen in eine einzige große Munitions- und Waffenfabrik verwandelt worden ist, so fällt trotz der Lieferung an Rußland für Japan genug zur Füllung seiner eigenen Arsenale ab. Das russische Geld ermöglicht die kost- spielige Massenherstellung erst, und die Deckung des eigenen Kistenbedarfes wird unter dem Aushängeschild der Lieferun- gen an Rußland unauffällig vollzogen. Japan entwickelt sich zur schwersten Gefahr für Englands Welt Herrschaft. Sein Nachthunger wird schließlich gestillt sein, nachdem es China verchlutet hat. Ganz Asien beansprucht es, und wenn es die Kraft dazu verpflügt, wird es einmal auch vor einer Annexion des reichen Indiens nicht zurückweichen. Im fernem Osten blicken sich Weltmächte zusammen, deren Blige England dereinst tödlich treffen können.

Ein japanisch-chinesischer Krieg wird in ganz China für unermesslich gehalten, die Meinungen gehen nur noch über den Zeitpunkt des Kriegsausbruches auseinander. Ob die in Peking vielfach vertretene Annahme zutrifft, daß Japan zu dem entscheidenden Schlage erst nach Beendigung des europäischen Krieges ausholen wird, muß dahingestellt bleiben, zumal die Voraussetzung der Unfertigkeit Japans, wie oben erwähnt, nicht zutrifft. In China glaubt man, daß der Krieg in Europa nach einer Kriegserklärung Ja- pans an das Reich der Mitte ein schnelles Ende nehmen würde, da die Ententestaaten ihre Lebensinteressen an dem letzten Weltmarkt, der noch unerschlossen und zukunftsreich wie kein anderer ist, um jeden Preis verteidigen müßten; China selbst rüstet gleichfalls mit Ungestüm, um gegebenen Falls aus eigener Kraft dem japanischen Eroberer widerstehen zu können. Wie sich die Dinge im einzelnen ab- spielen werden, entzieht sich der Voraussicht; daß aber im fernem Osten sich weltbewegende Ereignisse vorbereiten, liegt klar und offen zutage. Wir spekulieren nach dem Vorge- fallenen nicht auf Japans Freundschaft; daß wir Rußland und Tsingtau wieder erhalten werden, erwarten wir mit Bestimmtheit. Wir verstehen auch die heillose Angst, in die Japans Pläne und Taten das herrschsüchtige England ver- setzen. Nach England ist Japan der größte Egoist der Welt.

Die Tagesherichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg. An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuerstätigkeit. Bei der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das heftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsflyer wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anhöhen von Guedecourt und Sailly, sowie gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Mazancourt. Bei Guedecourt brachen die Infanterie im Sperrfeuer zusammen, bei Sailly und Fresnes scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Graben- teile noch andauert.

Unsere Kampfflyer schossen 6 feindliche Flugzeuge, davon 3 hinter den feindlichen Linien, ab. Hauptmann Böcke setzte wieder zwei Gegner außer Gefecht.

Front des deutschen Kronprinzen. In der Champagne wurde ein französischer Vor- stoß nördlich von Vesmeil abgewiesen. Im Ar- gonnen- und Maasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Wieder waren die Front der Heeresgruppe Vin- singen westlich von Vuzl und die des Generalsober- sten v. Böhm-Ermolli an der Majorowa der Schanzen siegreicher Abwehr starker feindlicher An- griffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.

So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannover- scher und braunschweigischer Truppen zwischen Einakwa und Zubilno und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Baturch vergebens an. Abends setzten gegen den Abschnitt Pustomihy-Bubnow nach heftiger Feuer- vorbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich misslangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Graf v. Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier ab-

Ursachen plötzlich verschoben worden. Auch die Unterhändler, die morgen nach England sollten, haben die Reise um eine Woche verzögert. Der Korrespondent des Blattes bezweifelt die Wirkung von einer geplanten Gründung eines internationalen Einheitsrates unter der Leitung einer Stockholmer Bank.

Die Schlacht im Karst.

Die schätzvollen Verlustziffern der Entente-Mächte auf allen Kriegsschauplätzen, auf denen sie in diesen Wochen angreifen, haben die Angriffsschlacht der Italiener im Karst mächtig erhöht worden. Ein militärischer Mitarbeiter des Blattes stellt für Gewinn und Verlust der Italiener bei ihrer Niederlage in der achten Isonzo-Schlacht 60 bis 70 Prozent ihrer Truppen an. Mit 16 Divisionen werden die feindlichen Streitkräfte in dieser Schlacht beziffert. Infolge der schweren Verluste und der sinnlosen Munitionsvergeudung haben sich die Italiener genötigt, die Angriffe einzustellen. Obwohl sie den Karst hauptsächlich zu einer Artillerieschlacht gestaltet und die Infanterie bis zuletzt schonen, sind die Infanterieverluste durch die Abweisung des Generalsturms am dritten und vierten Tag sehr groß geworden. Die Italiener haben einzig und allein durch den Kampf einen Kilometer breiten Geländestreifen zwischen der Front nur auf wenige hundert Schritte eingewonnen und gehalten eine Frontierung des Angreifers. Diesen Gewinn hat Italien mit einem Verlust von 100 000 Mann bezahlt. In acht Schlachten, von welchen die letzte am 24. Oktober vorbrach und mit weit überlegenen Kräften durchgefochten wurde, haben die Italiener ein Dreifachtes der gegnerischen Verluste erlitten.

Griechenland.

Athen, 16. Okt. (W.B.) Neutermeldung. Der König hat am 16. Okt. Befehl an die Befehlshaber der Marine, die griechischen Kriegsschiffe zu mobilisieren, in dem es heißt, dass die Schiffe sehr viel hätten leiden müssen, und dass ihre Herzen neuen Wunden bluteten, die ihnen täglich geschlagen wurden. Die Regierung sei verpflichtet gewesen, ihnen zu helfen. Die Schiffe zu verlassen, die ihren unerlösten Brüdern die Freiheit gebracht hätten. Der König wünschte, dass die griechischen Schiffe ferner Glück zu ihrer Treue nicht nur als Fürst, sondern auch als Vertreter des Landes, dem sie treu gedient haben und weiter treu dienen wollen. Er spricht der Königin die Hoffnung aus, dass sich der griechische Seemann bald wieder im Besitz ihrer Schiffe zu setzen werde.

London, 17. Okt. (W.B.) Neutermeldung. Ueber den Anschluss an die Partei Venizelos' ausgehend, haben die griechischen Organisations-Komitees gestern Abend in Athen eine Versammlung ab, die erste einer Reihe von Versammlungen der Vereinigten Staaten beginnen sollten. Die Versammlung wurde von einer griechischen Regierung und versammelten sich, um zu unterstützen. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt, die Regierung Königs Konstantinos habe die griechischen Regierung im Werte von 200 Millionen Dollars an Munition preisgegeben und dem vierten Armeekorps erlaubt, von den Deutschen gefangen genommen zu werden. Sie haben den griechischen Hellenismus entehrt und die Freiheit der Nation. Die griechischen Soldaten in Amerika wurden aufgefordert, ihren gesamten Besitz zu verkaufen, um alle Teile Griechenlands dazu zu unterstützen, sich der nationalen Bewegung zur Vertreibung des Fremden anzuschließen, der die Souveränität Griechenlands bedroht, und die Demagogen zu verjagen, die König Konstantinos absetzen.

Kopenhagen, 17. Okt. (T.L.) Nach einem Bericht der Staatsrechtler Prof. Jörn in einer von der „Dagbladet“ veröffentlichten wissenschaftlichen Abhandlung, die an den Haager Friedenskonferenzen von 1907 als Vertreter teilnahm, weist einwandfrei nach, dass die bewaffneten U-Boote völkerrechtlich unanfechtbar als Kriegerfahrzeuge anerkannt sind. Die Abhandlung der Hauptkommission der Konferenz über einen Antrag auf Verbot der U-Boote hatte folgendes Ergebnis: Für das Verbot stimmten: Griechenland, Persien, Bulgarien; gegen das Verbot: Amerika, Österreich-Ungarn, Dänemark, Spanien, Frankreich, Portugal, Schweden, Holland, Türkei; für das Verbot unter Vorbehalt der Zustimmung: Deutschland, Italien, England, Rumänien; der Abstimmung enthielten sich: Russland, Schweiz. — In der Vollversammlung der Konferenz wurde die Frage überhaupt nicht behandelt. Auch in der Haager Konferenz 1907 sowie auf der Londoner Konferenz wurde die U-Boot-Frage nicht behandelt. Es ist außer jedem Zweifel, dass die 1899 von Russland ausgehende Initiative eines Verbotes der U-Boote einen vollen Erfolg hatte; das Verbot wurde nicht angenommen und damit waren die U-Boote als völkerrechtlich als Kriegerfahrzeuge unbedingt und in vollem Umfang anerkannt.

Die völkerrechtliche Stellung der U-Boote

Das Problem der Unterwasser-Schiffe ist alten Datums. Der König Jakob I. von England fuhr 1624 in einem Unterwasser-Boot mit 10 Begleitern unter der Thematik des Königs von Greenwich. Für den Begriff „Schiff“ ist völkerrechtlich völlig gleichgültig, ob ein Fahrzeug auf oder unter Wasser zu fahren imstande ist, oder auch unter Wasser zu fahren imstande ist, wenn es für den Begriff Eisenbahn gleichgültig ist, wenn es auf offenem Lande oder durch einen Tunnel fährt. Das Ergebnis, hat es daran gedacht, den völkerrechtlichen Charakter eines Schiffes davon abhängig zu machen, ob es nur auf dem Wasser fährt; auch der Fall, dass ein Fahrzeug durch Fahren unter Wasser auf dem Wasser fahrenden Schiffe entzogen

kann, ist natürlich völlig belanglos, denn ein Schiff, das schneller fährt als ein anderes, kann sich der Aufsicht dieses letzteren gleichfalls entziehen, und das eben ist das völkerrechtliche Problem, die Mittel der Aufsicht so gestalten zu können, dass die Aufsicht in jedem Falle geübt werden kann. Das ist genau dieselbe Sache, wie mit den besseren Gewehren und den weitertragenden Kanonen. Und eine Blockade ist zweifellos eine rechtswirksame Papierblockade, wenn sie die Durchfahrt durch die Blockadelinie nicht verhindern kann, ob nun diese Durchfahrt auf dem Wasser oder unter dem Wasser erfolgt.

Frankreich widmete sich zuerst und in größtem Umfange dem Bau von U-Booten; 1907 hatte Frankreich bereits 74 U-Boote, und der französische Flottenplan sah bis 1919 die Zahl von 131, davon 82 als Angriffswaffe, vor. Alle übrigen Seemächte, die großen wie die kleinen, insbesondere auch England, sind diesem Beispiele Frankreichs gefolgt. Welche Bedeutung die U-Boot-Frage im gegenwärtigen Weltkriege gewonnen hat, ist aller Welt bekannt. Der Standpunkt, auf den England heute die Neutralen zwingen will, dass die U-Boote kein völkerrechtlich anerkanntes Kriegsmittel seien, entbehrt jeder rechtlichen Grundlage, und das englische Vorgehen ist nichts anderes als ein Verweigerungsmandat, mittels dessen die „Königin der Meere“ das Ziel der Vernichtung Deutschlands, das im christlichen völkerrechtlichen Waffengange sich mehr und mehr als unerreichbar darstellt, durch Maßregeln zu erreichen sucht, die nicht nur dem Völkerrecht, sondern jeder Ehrlichkeit im internationalen Staatenverkehr Hohn sprechen. Während England auf der Haager Konferenz mit einer nicht zu überbietenden, brutalen Rücksichtslosigkeit erklärte, es sei ihm vollkommen gleichgültig, welche Entscheidung die kleinen Staaten treffen würden, wendet es sich heute in seiner großen Not gegenüber dem deutschen U-Bootkrieg hilflos an die kleinen Staaten, um ihre Hilfe zu erzwingen für die Bähmung des ehrlichen und gerechtfertigten Kampfes, den Deutschland um seiner Existenz willen kämpfen muß und der, was den U-Bootkrieg betrifft, ebenso wie in jeder anderen Beziehung auf vollkommen gleichmäßiger und anerkannter rechtlicher Grundlage von Deutschland und seinen Verbündeten gegen eine ungeheure Uebermacht wütender Feinde geführt wird.

Kleine Mitteilungen.

Kopenhagen, 17. Okt. (W.B.) Der Korrespondent der „Berlingske Tidende“ in Stockholm erzählt von zuverlässiger Seite, die Meldungen von einem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Hammarskjöld, von seiner Ernennung zum Gesandten in Berlin und seiner Ersetzung durch den Minister des Äußern Wallenberg seien unbegründet. Von keiner Seite werde ein Regierungswechsel gewünscht. — In der Meldung des „Aftonbladet“ von der Bildung eines schwedischen Einheitsrates erklärte, Berlingske Tidende zufolge, der schwedische Minister des Äußern auf eine Anfrage, dass dieser Plan der Regierung vollkommen unbekannt sei.

London, 17. Okt. (W.B.) Neutermeldung. Prinz Georg von Griechenland sprach gestern im Auswärtigen Amt vor und hatte eine lange Unterredung mit Grey.

Wien, 17. Okt. (W.B.) Nach einem Madrider Funkpruch des Vertreters des R. A. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus geistigt die „Correspondencia Militar“, das Organ der spanischen Armee, in einem Leitartikel mit scharfer Ironie die vermeintlichen Beschäger Griechenlands, das die niedrigsten Demütigungen erleide. Der Artikel schließt: „Bewahre uns Gott vor dem Schutze der Kämpfer für Zivilisation, Freiheit und Recht!“

Bern, 17. Okt. (W.B.) Auf dem republikanischen Kongress in Neapel erklärte Abgeordneter Colajanni bei Besprechung der wirtschaftlichen Notlage Süditaliens, daß von einer Milliarde Kriegsausgaben 790 Millionen nach Norditalien abfließen, während auf Mittelitalien 136 und auf Süditalien nur 64 Millionen entfallen.

Basel, 17. Okt. Bratiani hat den beiden Oppositionsführern Tafe Jonescu und Marghiloman angeboten, in das Kabinett einzutreten.

New York, 17. Okt. (W.B.) Funkpruch von dem Vertreter des W.B. Die Regierung betraute einen Marineoffizier mit der Leitung der New Yorker drahtlosen Station des „New York Herald“, um zu verhindern, daß die Station dazu benutzt werde, den auf See befindlichen Schiffen unneutrale Meldungen zukommen zu lassen. Diese Maßnahme ist dadurch hervorgerufen, daß eine drahtlose Meldung dieser Station aufgefangen wurde, die über die U-Bootsaktivität berichtete. Die Regierung hat alle anderen hiesigen und Küstenfunkstationen geschlossen.

Lokales.

Neue Kartoffel-Verbrauchsregelung.

Berlin, 16. Okt. (W.B. Amtlich.) Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Schätzung über den Umfang der Herbstkartoffelernte haben das Kriegsernährungsamt veranlassen müssen, tief einschneidende Maßnahmen zu treffen, die auch für den Fall, daß der Ertrag sich endgültig als sehr gering erweisen sollte, die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln unter allen Umständen gewährleisten. Es ist daher auf Vorschlag des Kriegsernährungsamtes durch den Herrn Reichsfürsorge-Beauftragten beschlossen, daß die Verbrauchsregelung in allen Kommunalverbänden nach dem Grundgesetz zu erfolgen hat, daß bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1 1/2 Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich verwendet werden dürfen. Im einzelnen hat die Verbrauchsregelung weiter dahingehend zu erfolgen, daß der Kartoffelerzeuger auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen der Tageskopfsatz auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festzusetzen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund Kartoffeln, insgesamt also bis 2 Pfund Kartoffeln, erhält. Ferner ist das Versätern von Kartoffeln, Kartoffelsäure, Kartoffelsäuremehl und Erzeugnissen der Kartoffelstrodnerie ausnahmslos verboten worden, jedoch dürfen Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikartikeln nicht verwendbar sind, künftig an Schweine und an Ferkel verfüttert werden. Verboten ist das Einführen von Kartoffeln und das Vergällen und Vermischen der an die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft abzu-

liefernden Mengen. Um die rechtzeitige Winterniederlegung mit Kartoffeln zu gewährleisten, ist ferner der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln bis zur weiteren Unterfertigung nicht gestattet. Es darf nicht verkannt werden, daß diese Vorschriften für manchen nichtschwerarbeitenden Verbraucher eine Einschränkung seiner Ernährung bedeuten, daß vornehmlich aber durch die neuen Vorschriften der Landwirt betroffen wird. Es ist aber unbedingt erforderlich, alle anderen Rücksichten zurücktreten zu lassen und lediglich Vorkehrungen zu treffen, die das Durchhalten mit Kartoffeln bis zur neuen Herbstkartoffelernte unter allen Umständen sichern. Das genaue Ergebnis der Herbstkartoffelernte kann erst durch eine Bestandsaufnahme ermittelt werden. Ergibt diese ein besseres Resultat, als jetzt vorsichtigerweise angenommen werden muß, so werden die heute gebotenen Vorschriften gemildert werden können. Bis dahin aber müssen die geschilderten Anordnungen in Kraft bleiben, denn nur durch sie allein wird die Gewähr geboten, daß auch unter den schwierigsten Ernteverhältnissen genügende Mengen Speisekartoffeln vorhanden sind und daß diese Mengen derart verbraucht werden, wie es die Interessen des deutschen Volkes und die Interessen der Heeresverwaltung gebieterisch fordern.

Die Versorgung mit Winterkartoffeln wird aller Voraussicht nach nicht so glatt vor sich gehen, wie man das im Sommer bei den günstigen Ernteaussichten angenommen hatte. In den Verhandlungen des Reichstags ist zum Ausdruck gekommen, daß die Ernte nicht die Menge erbringen wird, die allgemein erwartet worden ist. Nährvater von Batock erklärte, daß unter dem auf 50 Millionen Zentner geschätzten Kartoffelertrag viele „Papierkartoffeln“ seien, d. h. ein großer Teil dieser Menge stehe nur auf dem Papier. Andererseits konnten die Erklärungen der Regierung viele Bedenken zerstreuen, wurde doch mit allem Nachdruck betont, daß ernste Besorgnisse nicht berechtigt seien. Der vielfach verbreiteten Meinung, die jetzige mangelhafte Zufuhr sei auf das Zurückhalten der Kartoffeln durch die Erzeuger zurückzuführen, trat der Regierungsvorstand entgegen mit der Erklärung, daß eine Verzögerung der Ernte eingetreten sei, weil der größte Teil der Arbeit auf der Frau laste. Dabei kam aber auch unzweideutig zum Ausdruck, daß eine Zurückbehaltung der Kartoffeln mit der Absicht auf höhere Gewinnerzielung durchaus nutzlos sei, da eine Erhöhung der Höchstpreise unter keinen Umständen eintreten werde. Mit Recht wurde von dem Sprecher der Deutschen Fraktion energisch betont, es sei die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit der Landwirte, alles zu tun, um unsere Ernährung sicherzustellen. In schlimmem Eigennutz die Kartoffeln zurückzuhalten, wäre in der Tat ein höchst verwerfliches Verfahren, das unter der städtischen Bevölkerung große Erbitterung hervorrufen müßte. In allen Fragen der Ernährung ist die Landbevölkerung gegenüber den Städten sehr bevorzugt, und man kann sagen, daß die eigentlichen Darbenden nur in den Städten zu finden sind, während das platte Land kaum etwas entbehrt. Um so abler müßte es in der Stadt aufgefaßt werden, wenn die Landwirte jeden Eigennutz noch über alle Menschlichkeit setzen und ihre vaterländisch-brüderliche Gesinnung vermissen ließen. Einschränkungen kennt das Land weniger, und es mag daran wieder ermahnen, wie bedrängt die Lage in den Städten ist. Das Gefühl der Gemeinamkeit muß jetzt lebendiger denn je sein, es muß dem Landmann die Pflicht nur für sein Handeln geben.

Herbstnebel. Von empfindlichem Einflusse auf die Gesundheit sind die Herbstnebel, die sich jetzt bald an jedem Morgen einstellen werden und bis tief in den November hinein uns treu zu bleiben pflegen. Solch feuchter Oktobernebel dringt durch die beste und wärmste Kleidung bis auf die Haut durch und erzeugt ein Gefühl unbehaglichen Fröstelns. Es gibt leider nicht einmal viele Mittel, sich dagegen zu wehren. Am zweckmäßigsten ist es noch, in dieser Zeit leinene Wäsche nicht direkt auf dem Körper zu tragen, sondern ein wollenes oder Halbwollens darunter zu ziehen. Gerade Feinleinen halten die Wäsche sonst fast den ganzen Tag über und der Träger wird, wie man so zu sagen pflegt, „nicht warm und nicht froh“. Soll man sich trotz aller Vorsichtsmaßregeln einen Schnupfen, dann ist dagegen natürlich nichts zu tun; man tröste sich dann damit, daß er in einigen Tagen, schlimmstens in zwei Wochen wieder vorüber ist.

Schneegänge. Gestern überflog eine Herde Schneegänge in der für ihren Flug charakteristischen Dreiecksformation unter bedeutendem Geräusch die Stadt in der Richtung von Nordosten nach Südwesten. Der Flug der Schneegänge und andere Zeichen deuten darauf hin, daß wir einem frühen Winter entgegengehen.

Kaffee als Fettersatz. Nachstehendes originelle Rezept dürfte alle Hausfrauen interessieren. In die erhaltene Pflanze tut man die in Scheiben geschnittenen gestochten Kartoffeln, salzt und schüttet gekochten Kaffee darauf. Dieser Kaffee ersetzt das Fett vollkommen; die Kartoffeln werden schön braun, und man schmeckt ihn gar nicht. Zum Schluß fügt man noch nach Geschmack Zwiebeln hinzu, doch darf man nicht das geringste Fett nehmen. Jeder sollte in dieser fettarmen Zeit dieses erprobte Rezept, das aus der großherzoglichen Hofküche in Baden-Baden stammt, versuchen.

Provinz und Nachbarchaft.

Haiger, 17. Okt. Die Haigerer Hütte, A.G., setzte in ihrer Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent in den Vorjahren fest. Die Hütte hatte im Geschäftsjahr 1915/16 einen Betriebsüberschuss von 200 882,25 Mk. (150 938,31 Mk. im Vorjahr.)

Herdorf, 17. Okt. Durch Todesfälle und Einberufung zu den Waffen war unter 18 gliedriger Gemeinde so sehr vermindert, daß er seit Mai nicht mehr beschlußfähig war. Die Gemeindevertretung beschloß darauf die Vorname von Ersatzwahlen. Vom Landratsamt wurden diese nunmehr für die nächste Zeit anberaumt.

Frankfurt, 16. Okt. In dem D-Zug Kassel—Frankfurt a. M. wurden einem Reisenden aus Berlin durch das unvorsichtige Zuschlagen einer Weilkür fast alle Finger der linken Hand abgequetscht. — Bei einem Einbruch in eine Wohnung in der Villa Fürstenerweg 10, die mehrere Tage wegen Abwesenheit des Inhabers unbesetzt war, fielen den Dieben u. a. für mehr als 20 000 Brillanten und Schmuckgegenstände in die Hände.

Niedrigkerzige
Ostram-Azo
Lampen
Besonders schönes weißes Licht.
Kleine Form



Bad Homburg, 17. Aug. Eine als dringlich einberufene Stadtverordnetenversammlung mußte am Montagabend ausfallen. Grund: die große Kälte im Versammlungslokal, der Theatervorhalle im Kurhaufe. Der Vorsitzende betrat im dicken Wintermantel und von einem schwerwollenen Halstuch umschlungen die Tribüne, schwang dreimal die kalte Glode mit Wärme. Auch alle Stadtväter erschienen in Mänteln. Da Heizmittel zur Erwärmung des Lokals nicht beschafft worden waren, ging die Versammlung ergebnislos wieder nach Hause. Für die nächste, in einer Woche stattfindende Versammlung soll ein heizbares Lokal gesucht werden.

Vermischtes.

Der 61jährige Kriegsfreiwillige Hermann Schneider, Stabsoberwachmeister a. D., aus Brindorf bei Nürnberg, machte den ganzen Feldzug von Anfang an in jugendlicher Begeisterung und Aufopferungsbereitschaft mit. Während er früher die Bagage des Reserve-Fußartillerie-Bataillons 6 einige Zeit geführt, hat er, in den Vögeln dringend wieder als Hilfsbeobachter an der Front verwendet zu werden — eine Verwendung, die er schon monatelang vorher innegehabt hatte. Am 30. 8. 15 hatte Schneider das Eisener Kreuz 2. Klasse erhalten. Als am 31. 8. 15 eine französische Batterie die Beobachtungsstelle beschloß, schickte er seine Leute in Deckung, während er selbst nach der feindlichen Batterie Ausschau hielt, um deren Lage festzustellen. Er begab sich hierzu, um einen besseren Überblick zu haben, außerhalb der Beobachtungsstelle, indem er sagte: „Ein Inhaber des Eisernen Kreuzes begibt sich nicht ohne Not in Deckung“. Seinen militärischen Stolz mußte er mit schwerer Verwundung bezahlen, die über 1 Monat später den Tod dieses treuen Soldaten herbeiführte. Er war den jungen Kriegsfreiwilligen, aus denen sich die Batterie zusammenfand, während seiner ganzen Dienstleistung ein leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung, dem keine Anstrengung und keine Gefahr zu viel war.

Reservist Jakob Kürsch aus Einfeld von der 11. Komp. des Infanterie-Regiments 136 kam beim Vorgehen am 2. 11. 1914 von der Kompagnie ab. Bei dem Versuch, sie wieder zu finden, passierte er ahnungslos eine unbefestigte Stelle unserer Linie an der Straße Randvoorde-Belthoel, als er sich plötzlich vor einem englischen Graben befand. Befragung sah er nicht in dem Graben, wohl jedoch in unmittelbarer Nähe ein englisches Maschinengewehr, ohne jede Bedienung. Anscheinend befand sich diese in einem der nächsten Unterstände, da er aus der Nähe fremdsprachliche Worte vernahm. Vorsichtig kroch Kürsch zurück und ließ auf 130er. Zu diesen sagte er: „Ich weiß, wo ein englisches Maschinengewehr ohne eine Bedienung steht. Für einen Mann ist es zu schwer. Wer geht mit mir, um es zu holen?“ Ein Kamerad erbot sich darauf mit ihm zu gehen. Kürsch kroch nun mit diesem nochmals zu der Stelle, wo das Maschinengewehr, noch immer ohne Bedienung stand. Sie nahmen es auseinander und trugen es, Kürsch den oberen Teil, sein Kamerad den unteren Teil tragend, zurück. Es war die höchste Zeit. Kaum waren sie nämlich eine Strecke entfernt, als sie lebhaftes Feuer erhielten. Anscheinend war das Maschinengewehr des Maschinengewehrs bemerkt worden. Doch zu spät! Wohlbehalten kehrten die beiden mit dem Gewehr zurück. Reservist Kürsch erhielt für sein schneidiges Verhalten das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, 19. Okt.: Veränderlich, einzelne Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

London, 18. Okt. (T.U.) Die Times sagt in einem Leitartikel: Der Feldzug hat im Westen sowohl wie auf anderen Fronten eine Spannung ohne Grenzen und ungleichen erreicht. Alle Hilfsmittel, über welche die Deutschen verfügen, werden gleichzeitig in den Kampf geworfen. Der Widerstand der Deutschen gegen die Offensive des Westverbandes im Westen wird auf seinem höchsten Grade gehalten. Die Moral ist, daß wir unseren Bundesgenossen am besten helfen, wenn wir unsere Schläge an der Westfront verdoppeln.

Genf, 18. Okt. Die geplante rumänische Kabineitsänderung wird mit der Verlegenheit begründet, in der sich Bruttanu befindet, um das Parlament über die jetzt eingetretenen unglücklichen Ereignisse aufzuklären. Der französische Hochkommissar General Berranz erklärt, daß die Lage der rumänischen Streitkräfte, besonders westlich von Predcal, wo der Feind bereits 10 Kilometer tief auf rumänischem Gebiet steht, sehr kritisch geworden ist. Die gleiche Anschauung teilt der „Temps“, der dem schwer bedrängten Rumänen als einzigen Trost die Versicherung gibt, daß der Westverband auf das letzte Eingreifen Russlands vertraue.

Lugano, 18. Okt. (T.U.) Nach einer Meldung des Athener Korrespondenten des Secolo steht die Ueberreichung einer neuen Note durch die Entente an Griechenland bevor. In dieser soll eine Verminderung des im Peloponnes zusammengezogenen Heeres der Griechen gefordert werden, damit die Sicherheit des Ententeheeres in Mazedonien gesichert sei. Die Forderung wird eine neue Krisis hervorrufen. Nach demselben Gewährsmann sendet Venizelos eine Sondermission nach Europa an die Ententemächte, bestehend aus dem Minister Politis und dem früheren Finanzminister Dimididis, anscheinend behufs Anerkennung seiner Nationalregierung.

Wien, 18. Okt. Unter den japanischen Forderungen an China, befindet sich auch, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, die Forderung nach Internierung der in China lebenden Deutschen, Oesterreicher und Ungarn; die Schließung der Niederlassung der deutsch-asiatischen Bank in China wird auf den an Japan und England ausgeübten Druck zurückgeführt.

B. d. Textteil verantw.: Schriftleiter R. Sattler, Dillenburg.

■ Rollfilm-Kamera 909 fürs Feld ■
■ Für Schüler, SchülerInnen, Wandervögel usw. ■
■ Einfache, aber beste Arbeit mit guter Linse. ■
■ 3 Größen 6x6 6x9 6 1/2 x 11 ■
■ 13.50 16.50 20.00 726 ■
■ H. Schmeck, Photohaus, Siegen, Bahnhofstr. 12. ■

Zum 1. Nov., Hauptstraße 54 (2807)

2 Wohnungen

zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Kirchl. Nachr. Dillenburg, Donnerst. 19. Okt., abends 7/9 U.

Reichsbund. L. d. Kleinkinderschule Plz. Brandenburg

Schreiner

für dauernd. Winterarbeit bei gutem Lohn sofort gesucht. Gebr. Sahn, Altena, Westf.

Schmiede, Schlosser,

Hilfsarbeiter, sowie

Lehrling f. d. R. Deun, Niederscheid.

Pelzwaren-Haus Seidel,

Siegen

Fernruf 341

Cölnerstraße 60.



Leipzig 1913.



Leipzig 1913.

Mitglied des Verbandes selbständiger Kürschnermeister für Rheinland und Westfalen.

Grösstes Spezial-Geschäft

Pelzwaren: Eigene Anfertigung in allen feinen und edelsten Fellarten sowie sämtliche Mode-Pelze und Muffe in sehr grosser Auswahl und jeder Preislage.

Herrnhüte: Plüsch, Haar, Woll und Loden-Hüte.

Mützen: Für Damen, Herren, Knaben und Mädchen. Stets das Neueste vom Einfachsten bis zum Feinsten.

Schirme, Stöcke und Kravatten, Wäsche und Handschuhe.

Sämtliche Sachen ohne Bezugschein.

Moritz Stein, Siegen

Fernruf 848 Löhrrstr. 4

Neuheiten für Herren u. Knaben:

Hüte,

Mützen und Modeartikel

Schön möbl. Zimmer

Nähe Bahnhof, Haiger, an nur besseren Herrn als Alleinmieter zu vermieten. Angeb. an die Geschäftsstelle dieser Ztg. unter N. P. 2820 abzugeben.

Kräftiger, anständiger

Junge

als Ausläufer u. Hausbursche gegen guten Lohn gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Bringt Euren Goldschmuck der Goldankaufsstelle

Geschäftsstunden von jetzt ab

Donnerstags von 2-4 Uhr Nachmittags im Sitzungssaal des Amtsgerichts Dillenburg.

Auch die Hilfsstellen in Herborn und Haiger nehmen Goldsachen jeder Zeit bereitwillig entgegen.

Willy-Zentrifugen

für Küche und Biegen

sehr preiswert!

Baltic-Maxim,

beste Scharfentzucker, leichter, ruhiger Gang, 5 Jahre schriftl. Garantie. Bequeme Teilzahlung.

Neue Schnell-Buttermaschinen.

Groß- und Kleinverkauf.

Th. Ferber, Siegen

Römer Straße 6, Seiteneingang unterhalb Geschäftshaus Karl Kretz.

Sägemehl

gibt ab Bäcker, Niederscheid, Schelberlahnstraße.

Ein jüngeres

Dienstmädchen

gesucht.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Berta Menk geb. Göbel

nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen.

Adolf Menk, Major, z. Zt. I. F.

Familie Lehrer Schneider.

Familie Lehrer Noll.

Adolf Menk, Leutnant, z. Zt. I. F.

Heinrich Menk, Unteroffizier.

Familie Lehrer Marx.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. Okt., nachm. 2 Uhr statt.

Langenaubach, den 16. Oktober 1916.